

Solidarität bekommt ein Gesicht

Fairer Kaffeeanbau in Peru

Vom 30. September bis zum 2. Oktober 2001 war Isidro Segundo Guerrero, ein Kaffeebauer aus dem peruanischen Hochland, zu Besuch in Weil der Stadt. Er hielt sich anlässlich eines Treffens von Produzenten des fairen Handels für zwei Wochen in Deutschland auf und besuchte auch verschiedene Weltläden, vor allem in Baden-Württemberg. Aus seiner Kleinbauernorganisation im tropischen Norden Perus, in der Provinz Piura, kommt der Kaffee, den wir in unserem Laden unter dem Namen „**Pidecafé Öko– Weil der Städter Eine-Welt-Kaffee**“ vor einem Jahr in unser Sortiment aufgenommen haben und seitdem erfolgreich verkaufen.

Isidro war zum erstenmal in Europa und sehr interessiert an allem, was für ihn hier neu war, gerade auch der Landwirtschaft, dem Wald und allen Nutzpflanzen. Bei uns zu Hause war gerade die Zwetschgenernte in vollem Gang, und so konnte er zum erstenmal in seinem Leben Zwetschgen frisch, getrocknet und als Zwetschgenmus probieren. Besonders beeindruckt war er aber von den **Weltläden in Deutschland** und dem Engagement der Mitarbeiter. Die Bedingungen des fairen Handels ermöglichen ihm und seinen Genossenschaftsmitgliedern ein Leben in Würde und einen ausreichenden Lohn für ihre Arbeit, und er brachte seine Dankbarkeit darüber während seines Aufenthaltes immer wieder zum Ausdruck.

Darüber, **wie der faire Handel das Leben für Isidro und seine Heimatdörfer verändert** hat, berichtete er den LadenmitarbeiterInnen anschaulich und in fundierten Zahlen. Die Menschen leben in kleinen Dörfern im Hochland verstreut; sein Heimatdorf hat z.B. ca. 180 Einwohner. Etwa 60 % der über 40-jährigen Haushaltsvorstände können nicht lesen und schreiben, immer noch besuchen nicht alle Kinder eine Schule, und wenn, dann kommen sie oft über die ersten Grundschuljahre nicht hinaus. Der Kaffeeanbau auf durchschnittlich ½ bis 3 Hektar Land, je nach Lage der Felder auch der Zuckerrohranbau, ist für die meisten Familien das einzige Mittel, Bargeld zu erwirtschaften.

In dieser Situation wurde im Jahr 1995 unter Mithilfe des deutschen Agraringenieurs Dr. Rudolf Schwarz der **Kleinbauern-Verband Cepicafé** und die **Beratungs- und Entwicklungsorganisation Pidecafé** gegründet. Dem Verband gehören inzwischen über 1400 Familien (mit durchschnittlich 8 – 10 Personen) als Mitglieder an, die in 35 Basisgruppen organisiert sind. Das Ziel beider Organisationen ist es, den Kaffeeanbau zu professionalisieren, die Bauern aus- und fortzubilden, die Dorfentwicklung zu fördern und den Kaffee biologisch zu zertifizieren und zu vermarkten. Zwar wurden auch früher keine chemischen Dünge- und Spritzmittel verwendet, weil einfach kein Geld dafür da war; gezielter biologischer Pflanzenschutz (z.B. durch Mischkultur mit Bananen und Zitrusfrüchten) und konsequente Komposterzeugung zur Düngung waren jedoch ebenfalls unbekannt. So ernteten die Bauern früher ca. 4 Säcke (je 46 kg) Kaffee pro ha und Jahr; durch die Professionalisierung des Anbaus sind es nun 8 – 10 Säcke/ha. Durch die Ausschaltung der lokalen Zwischenhändler und den direkte Verkauf über die Organisation Cepicafé (bei der es reelle, nachvollziehbare Abrechnungen gibt; so etwas macht kein Zwischenhändler!) erhalten die Bauern etwa doppelt so viel für einen Sack Kaffee wie früher. Insgesamt erzielt die durchschnittliche Familie inzwischen ein Tageseinkommen von etwa 2 US\$. Sicherlich immer noch kein Reichtum, aber genug, um sich damit bessere Werkzeuge und Maschinen anzuschaffen und den Kindern eine bessere Schulausbildung zu finanzieren.

Leider kann Cepicafé bis jetzt nur **etwa 30 % der Produktion über den fairen Handel** vermarkten, der Rest muss mangels fairer Abnehmer zu Weltmarktpreisen verkauft werden, und die sind zur Zeit so niedrig wie seit dreißig Jahren nicht mehr. Mit 50 US\$ pro Sack Kaffee betragen die Weltmarktpreise weniger als die Hälfte des fairen Mindestpreises, und was

davon im Normalfall noch bei den Produzenten ankommt, ist eigentlich nicht einmal mehr kostendeckend.

Im Rahmen des Dorfentwicklungsprogrammes führt Pidecafé eine ganze Reihe **weiterer Projekte für die Kaffeedörfer** durch. Einige davon seien hier genannt:

Besonders wichtig ist die kontinuierliche Schulung und **Fortbildung der Kleinbauern** im richtigen Kaffeeanbau, damit der Kaffee ertragreich und gesund wächst und zunehmend den internationalen Qualitätsanforderungen entspricht. „Campesino a campesino“ („Von Bauer zu Bauer“), so heißt die neue Methode, welche die Heranbildung von Multiplikatoren im ökologischen Kaffeeanbau zum Ziel hat.

Damit eine transparente Vermarktung wirklich funktioniert, hat Pidecafé in den letzten Monaten **Mathematikurse** für Frauen- und Kaffeeproduzentenorganisationen veranstaltet. Aufgrund der meist geringen Schulbildung haben die Bauern Probleme, wenn es an die Abrechnung geht. Diese ist aber während der Kaffee-Ernte unerlässlich.

Bei der auf dem Lande üblichen Art der Essenszubereitung wird auf einer offenen Feuerstelle in Haus gekocht, wobei sich der Rauch (wie übrigens auch im traditionellen Schwarzwaldhaus!) selbst seinen Weg nach draußen suchen muss. In einem Pilotprogramm zusammen mit „Brot für die Welt“ hat Pidecafé nun mit 74 Familien **verbesserte Herde** aus getrockneten Lehmziegeln in den Häusern gebaut, um Holz einzusparen und die Rauchentwicklung innerhalb des Hauses zu verhindern. Die Bauarbeiten übernahmen die Familien mit Beratung eines Maurers selbst. Das Teuerste daran sind die (bisher unüblichen) Ofenrohre, denn die müssen gekauft werden. Die schönste Küche wurde in einem Wettbewerb preisgekrönt.

In diesem Sommer konnten wieder in mehreren Kaffeedörfern **Dorfbibliotheken** eingeweiht werden. Sie bestehen im wesentlichen aus einem Raum mit einem großen Schrank voller Schulbücher und Nachschlagewerken, darunter auch Fachliteratur zum Kaffeeanbau. Dazu kommt ein Tisch und eine Bank zum Lesen. Das Besondere daran: Eine dieser Bibliotheken wurde vom Weltladen Weil der Stadt finanziert, und unser Vereinsmitglied Miriam Hornung war dabei und durfte den Schrank zur „Taufe“ eigenhändig mit Wasser bespritzen! Miriam hatte das Glück, bei zwei Rundreisen der Projektleiter in die Kaffeedörfer dabei sein zu dürfen und das Leben im Alltag und bei Dorffesten ein wenig kennenzulernen.

Noch einmal zurück zu **Isidros Besuch in Weil der Stadt**. Wir waren beeindruckt zu hören, wie sehr ihn die Solidarität trägt, die er bei uns spürt. Dabei geht es nicht nur um die verbesserten Lebensbedingungen für seine Heimatdörfer. Mindestens ebenso wichtig ist es ihm, dass es im fernen Deutschland so viele Menschen gibt, die Anteil am Schicksal der kleinen Kaffeebauern nehmen und bereit sind, sich den Kaffee deswegen ein paar Pfennige mehr kosten zu lassen. Er dankte allen LadenmitarbeiterInnen und allen KäuferInnen in herzlichen und bewegten Worten, und sagte, wie sehr er sich freue, diejenigen, die sich für die Dörfer seiner Heimat einsetzen, nun persönlich zu kennen. Und umgekehrt geht es uns, die wir ihn kennengelernt haben, genauso. Wir trinken jetzt unseren Kaffee im lebendigen Bewusstsein, dass dahinter Menschen wie Isidro weit weg auf der anderen Erdhälfte stehen, deren Sorgen, Wünsche und Hoffnungen, zum Beispiel für ihre Familien, den unseren ganz ähnlich sind, nur dass sie – im Gegensatz zu uns – auf der Schattenseite der weltweiten Entwicklung stehen. Und vielleicht überlegt sich der eine oder die andere von uns, ob sie z.B. am Arbeitsplatz anregen könnten, fairen Kaffee zu trinken? Vielleicht gelingt es uns, mitzuhelfen, dass die Hoffnungen von Isidro und seinen Kindern auf eine bessere Zukunft sich erfüllen.

Hildegard Hornung, Oktober 2001